Dekorative Kosmetik (Darmstadt, 3.-4.-6.2005)

PD Dr. Christian Janecke
Wella Stiftungsdozentur für Mode und Ästhetik an der TU-Darmstadt

CFP : Tagung im Lichtenberghaus der TUD / Wella Museum Darmstadt,
3.-4.6. 2005

Gesichter auftragen
Dekorative Kosmetik im Spannungsfeld moderner Bildkultur

Der Verschönerung, u.U. gar der Verwandlung und weniger der Pflege des Gesichts dient die Verwendung von Make-up, Lippenstiften, Mascara usw. Skrupulös indes soll man dabei verfahren - wenigstens für die westliche Moderne könnte gelten, Schminken schaffe ein Bild des Gesichts auf dem Gesicht, das sich als Bild bzw. überhaupt als Abweichung verleugnet. Daraus sind zwei verschiedene, teils kombinierbare Ansätze der Tagung ableitbar: erstens die kulturwissenschaftliche Perspektive auf Gründe und Implikationen dieser Entwicklung in der Kosmetik selbst (sowie in darauf einwirkenden Feldern: Mode, Körperkultur, usw.), zweitens die u.a. kunstwissenschaftliche Frage nach Darstellungen in und insbesondere Wechselwirkungen mit bildgebenden älteren und neueren Medien.

ad 1.) Das Gesicht gehört zu den wenigen unbekleideten und meist auch unverschleierten Körperpartien, bei denen es sich gewissermaßen lohnt, 'Farbe aufzulegen'; auf Blickhöhe mit der menschlichen Umgebung ist es Sitz wichtiger Sinnesorgane und konzentrierter Ausweis der äußeren Erscheinung. Attraktivitätseinschätzungen betreffen denn auch überwiegend das Gesicht. Das Schminken durchlief Epochen und Moden, ebenso wandelten sich die Einschätzungen durch Befürworter und Gegner, die darin Verderbnis, Eitelkeit, später eher Täuschung und Unnatürlichkeit witterten. Solche in die Geschichte zurückreichenden Aspekte kommen für die geplante, auf die Moderne und insbesondere Gegenwart zielende Tagung insoweit in Betracht, als damit die Relativität und mithin Wandelbarkeit gesichtskosmetischer Ideale präsent bleibt, und insofern gerade systematische, auf heutige Schminkpraktiken zielende Fragestellungen darin Hintergründe oder auch nachwirkende Motive finden - hinsichtlich gewisser (auch kosmetischer) Stereotypen wie z.B. 'Vamp', oder in dandyistischen Legitimationsfiguren für das neuerliche Interesse auch heterosexueller Männer am Schminken, oder mit Blick auf Nachwirkungen älterer Physiognomik bei der im Kosmetikbereich gängigen Einteilung der Kundschaft nach 'Gesichtstypen'.

Obwohl das Schminken jedem/r freisteht, gibt es je nach Anlaß, Milieu, Beruf, sexueller Orientierung, Geschlecht und Alter unausgesprochene (in Ratgeberliteratur freilich expressis verbis formulierte) Normen. Ihr rigider Kern tritt heute noch unverhüllter hervor, insofern die Aversion gegen das Schminken sich angesichts vergleichsweise unschädlicher Kosmetika kaum länger in dermatologische Bedenken kleiden kann.
Während medizinische Eingriffe das Gesicht meist punktuell, aber gravierend und nachhaltig ändern, verfährt dekorative Kosmetik konsequenzvermindert und reversibel, bietet sich also für temporäre und variable Selbstinszenierungen (Alltag / besondere Anlässe) oder Inszenierungen in der Regie Dritter (z.B. Theater / Film) an.

ad 2.) Daß Werbung und überhaupt bildgebende Medien schwer erreichbare Schönheitsideale propagieren, betrifft ähnlich auch Kleidermode, Frisur und Körperkultur seit der Moderne. Im Falle der Gesichtskosmetik kollidiert dieser Perfektionismus jedoch mit dem einleitend angedeuteten Ideal der Dezenz: Als das gelungenste Make-up gilt spätestens in bürgerlicher Gesellschaft jenes, das Außenstehende über die Tragweite seines Einsatzes im Unklaren läßt. Diese Unentscheidbarkeit ist aber in zweidimensionalen bewegten und unbewegten Bildern der Malerei oder der Neuen Medien noch plausibler fabrizierbar als in der Kosmetik selbst. Digital erzeugte Kontinua von 'roten Wangen' und 'Wangenrot' tragen auf unzähligen Zeitschriftencovern dazu bei, den Standard des als akzeptabel Erachteten hochzuschrauben.
Zum Schminken werden Farben und Linien auf das Gesicht aufgetragen, vor- und zurücktretende Partien durch Licht und Schatten akzentuiert - all dies ist präfiguriert in der Malerei: Sie kann neben dem unlängst viel diskutierten Inkarnat bzw. der Haut auch Schminke darstellen, jene mit diesen verschmelzen oder ihre Artifizialität hervorkehren, oder - wie z.B. bei James Ensor - 'Gesichter auf Gesichter auftragen'. Bei Porträts erfordert die Darstellung geschminkter Gesichtspartien oft genau jene Handhabung von Pinsel und Stift, die dem Schminken selbst erstaunlich nahekommt. Damit ist ein selbstreflexives Moment der Malerei berührt - die hier tut, was sie darstellt, bzw. genauer: was die Dargestellten taten. Und es ist kein Zufall, daß 'tools' heutiger Bildbearbeitungsprogramme in piktogrammatischer Gestalt und Benennung den Stiften, Pinseln und Pads der Kosmetik nicht nur nachempfunden sind, sondern auch vergleichbare Funktionen erfüllen.

Die Verbindung beider Ansätze ist oft naheliegend: z.B. wenn in der Bildern eignenden Stillstellung einzelne Geschminkte in jenes günstige Licht gerückt werden, das ihnen die Wirklichkeit kaum oder nur flüchtig gewährt, so daß nun aufwändige Vorkehrungen und Inszenierungen (z.B. im Film) dieses Defizit auffüllen. Dazu zählt weiterhin die angedeutete Vorbildfunktion von (Werbe)Bildern für das Schminken im Alltag, oder die Option, daß Menschen sich überhaupt 'bildgerecht' schminken, dabei u.U. auch maskenhafte Wirkung erstreben oder inkaufnehmen (und sich insofern der o.g. Dezenz widersetzen). Der allmorgentlich massive Einsatz von Make-up kann einer das Gesicht 'als

Bild' kommunizierenden Selbsthervorbringung oder -verbergung dienen. Auch der im Für und Wider das Schminken sich spiegelnde Konflikt zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit, bzw. Kompromisse wie etwa die Forderung nach 'natürlich erscheinender Künstlichkeit' dürften hier eine Rolle spielen. Gleichermaßen auf Bildvorgaben wie auf Kosmetikkulturen verweist schließlich die derzeit kontrovers diskutierte Frage nach globaler Dominanz versus Unterlaufung westlicher Schönheitsideale, sofern sie hier auch das Schminken betrifft.

Versierte Beiträge von WissenschaftlerInnen aller infragekommenden Fächer/Disziplinen zu den angesprochenen Aspekten sind willkommen. Voraussetzung ist in jedem Fall, daß die Thematik des Schminkens nicht zum bloßen Aufhänger für Reflexionen zu jenen benachbarten oder übergeordneten Feldern (Kosmetik allgemein, Mode, Film, Kunst, Werbung usw.) oder dankbaren Topoi (Körper, Maske, Haut, usw.) gerät, bei denen die Literaturlage üppiger und die Forschung fortgeschrittener ist.
Erwartet wird von den BeiträgerInnen zudem die Bereitschaft, im Anschluß an die Tagung ein Manuskript für die geplante Publikation zu verfassen.

Vorschläge für ca. 30-minütige Referate sollten enthalten: Vortragstitel / Abstract (2-3000 Zeichen) / Angaben zur Person und gegf. Institution (wenige Zeilen) / Anschrift, Mail-Adresse, Telefon. Zusendungen in Form einfacher Word-Dokumente bis zum 30.11.2004 bitte an: janeckechristian@aol.com

Quellennachweis:
CFP: Dekorative Kosmetik (Darmstadt, 3.-4.-6.2005). In: ArtHist.net, 20.10.2004. Letzter Zugriff 05.07.2025. <https://arthist.net/archive/26655>.